

NOCH JUNG UND SCHON ERWACHSEN

VOM LEBEN IN EINER KOMPLIZIERTEN ZWISCHENZEIT

Die nachfolgenden Überlegungen sind das Ergebnis persönlicher Gespräche mit Jungen Erwachsenen, der Auswertung von Statistiken und Untersuchungen sowie verschiedener Fachgespräche in Konventen und Gremien. Klar geworden ist dabei: Genauso wenig, wie es „die“ Jugendlichen gibt, gibt es auch nicht „die“ Jungen Erwachsenen. Generalisierungen sind dennoch notwendig, um Phänomene, die in diesem Lebensaltersfenster beobachtet werden können, zu begreifen und zu beschreiben.

- Jugendarbeitsstatistik zu „Kreisen junger Erwachsener“
- Fachgespräche (LKA-Gruppe)
- aej-Bericht zu Lebenslagen Jugendlicher
- EKD-Mitgliedschaftsstudie

I. EIN LEBENSABSCHNITT MIT GROßEN HERAUSFORDERUNGEN

Das Leben der 21- bis 28-Jährigen (oder 18- bis 30-Jährigen oder...) ist für weite Teile der Gesellschaft wie auch für die Kirche immer noch ein Rätsel. Obwohl Ältere diesen Lebenszeitabschnitt selbst durchschritten haben, mangelt es ihnen oftmals an Verständnis für die Herausforderungen dieser Zeit. Das mag auch daran liegen, dass Junge Erwachsene als „fremd“ empfunden werden, weil sich bei ihnen am Stärksten die Reaktionen auf aktuellste gesellschaftliche Herausforderungen wiederfinden. Staunend nehmen wir zur Kenntnis, dass junge Erwachsene in ihrem Verhalten kaum vorausberechnet, geschweige denn gelenkt werden können. Dabei hat diese Altersgruppe eine fundamentale Neuorientierung zu bewältigen. Die Ideale der frühen Jugendzeit (14. bis 21. Lebensjahr) wollen überprüft und in konkrete Lebensgestaltung umgesetzt werden.

- „Postadoleszenz“ = „Nachjugend“
- Zwischenwelt mit relativ großer Selbstständigkeit, geringer Verantwortungslast und finanzieller Abhängigkeit → Statusinkonsistenz!

II. EIN LEBENSABSCHNITT OHNE FESTE ZUGEHÖRIGKEITEN

Die Umbrüche dieses Lebenszeitfensters gehen einher mit einem grundlegenden Umbau der sozialen Beziehungen. Die Ablösung von der Familie muss (?) vollzogen und emotional bewältigt werden. Das Auflösen von Freundeskreisen ist schmerzhaft. Ortswechsel verlangen die Fähigkeit zum Knüpfen neuer Beziehungsnetze. Dazu kommt die Ungewissheit über die Dauerhaftigkeit dessen, was gerade versucht wird. In dieser Phase der notwendigen Beschäftigung mit der eigenen Lebensorientierung gibt es nur wenig Zeit und Kraft für altruistisches Engagement. Dazu kommt, dass diese Prozesse individuell und damit zeitversetzt ablaufen. Das macht eine Gruppenbildung außerordentlich schwierig.

- „Statusübergänge“ (Auszug aus dem Elternhaus, Berufsaufnahme, Familiengründung, finanzielle Selbstständigkeit)
- 71% der 20-Jährigen aber nur 10% der 29-Jährigen wohnen bei den Eltern (2007!)

III. EIN LEBENSABSCHNITT OHNE KIRCHE

In den Herausforderungen, vor denen Junge Erwachsene stehen, ist die Kirche oder Gemeinde zu selten eine wirkliche Hilfe. Sie ist m.E. mit sich selbst beschäftigt und schafft nur selten den Sprung von der Gruppenarbeit mit Kindern und Jugendlichen zu neuen Angebotsformen, die eher auf individuelle Begleitung und Vernetzung angelegt sein müssten. Dazu kommt, dass Junge Erwachsene oftmals eine Art „geistliche Pubertät“ erleben, in der sie (erst jetzt?) die Glaubensüberzeugungen der Kindheit und frühen Jugend auf ihre Tragfähigkeit hin überprüfen und nicht selten in Frage stellen. Dabei verhält sich die Gemeinde mitunter so, wie „verständnisarme Eltern“. Es kommt zu schmerzhaften Ablösungserfahrungen.

- Absinken sozialer Relevanz von Kirche → geringste Integration aller Altersgruppen

- Sachsen: Landeskirchenweit gibt es ca. 50 Kreise junger Erwachsener mit ca. 600 TN/Woche; Junge Gemeinden: ca. 500 mit ca. 6.000 TN/Woche
- 5% der sächsischen Kirchenmitglieder treten in diesem Zeitraum aus! 13% denken darüber nach

IV. EIN LEBENSABSCHNITT DER BESCHÄFTIGUNG MIT SICH SELBST

Junge Erwachsene erleben in sich selbst konkurrierende Bedürfnisse, für die unsere Gemeinden oftmals nicht elastisch genug sind. Einerseits wird nach Beständigkeit und Sicherheit gesucht. Möglichst viel von dem, was Kindheit und frühe Jugend ausgemacht hat, soll bleiben und weiter Geborgenheit geben. Das wird u.a. mit dem Begriff „geistliche Heimat“ umschrieben.

Andererseits wächst der Wunsch, das Eigene zu gestalten. Nicht mehr Tragfähiges soll ersetzt, Wertvolles weiterentwickelt werden. Es läuft mehr oder weniger bewusst ein Prüfprozess ab, der das Überkommene auf seine Relevanz für den persönlichen Glauben hin untersucht. In diese Spannung eingetragen wird ein neuer Leistungsanspruch. Der Versuchscharakter von Jugendprojekten weicht einer deutlichen Erfolgsorientierung.

- Leistungsbereitschaft ist ausgeprägt – Verantwortungsübernahme wird gescheut!
- Auswahl der Aktivitäten nach dem „Warum?“- Prinzip
- Das Eigene auch innerhalb der Kirche bauen dürfen!

V. EIN LEBENSABSCHNITT MIT BESONDEREM UNTERSTÜTZUNGSBEDARF

Schließlich sehnen sich Junge Erwachsene verstärkt nach Verständnis und Entlastung. Sie wünschen sich, dass die Komplexität ihrer Lebensfragen gesehen und nicht noch durch weitere Ansprüche von Kirche oder Gemeinde erhöht wird. Besonders sensibel reagieren sie auf alle Versuche, sie voreilig zu binden oder in ihrer bisherigen Rolle festzuhalten. Deshalb ist es ihnen besonders wichtig, dass die Initiative für ehrenamtliches Engagement ganz in ihrer Entscheidungsgewalt liegt. Dazu gehört auch die Freiheit, Nein zu sagen bzw. eine Pause einzulegen.

Umgekehrt hoffen Junge Erwachsene darauf, dass Kirche ihnen behilflich ist. Sie möchten bestätigt bekommen, dass sich ihre Kirchenmitgliedschaft weiter lohnt. Das funktioniert umso besser, je konkreter der Mehrwert bestimmt werden kann, der durch die Zugehörigkeit zur Gemeinde entsteht.

- Bedeutung der Kasualien (im weitesten Sinne) steigt!
- Ansprüche werden formuliert und eingetragen!

VI. ASPEKTE KIRCHLICHEN HANDELNS IM BLICK AUF JUNGE ERWACHSENE:

- 1) Zielgruppe „Junge Erwachsene“ gesondert betrachten (neben Kindern, Jugendlichen, Familien und Senioren) und strategisch bedenken!
- 2) Ansprüche an diese Altersgruppe deutlich senken!
Stattdessen: Zuhören – Verstehen – Wertschätzen – Unterstützen!
- 3) Persönliche Kontakte erhalten oder bewusst suchen (Besuche, Treffen in größeren Abständen, Internet)!
- 4) Lebensthemen junger Erwachsener aufnehmen (Partnerschaft, Beruf, Finanzen, Generationen)!
- 5) Neue Vernetzung mitgestalten (Kontakte vermitteln)!
- 6) Flexible Arbeitsmöglichkeiten einräumen – Anspruchsdenken ablegen!
- 7) Abhängigkeitsgeprägte Beziehungen in partnerschaftliche Beziehungen umwandeln (Hilfe bei Klärungsprozessen statt Hinweise zur Lebensgestaltung)!
- 8) Eine Haltung der „Rufbereitschaft“ entwickeln (Verzicht auf nervige Angebote)!
- 9) Kreise junger Erwachsener und Jugendhauskreise regional initiieren!
- 10) Individuelle Hilfe bei der Bestimmung des je eigenen Platzes in der Kirche/Gemeinde anbieten!